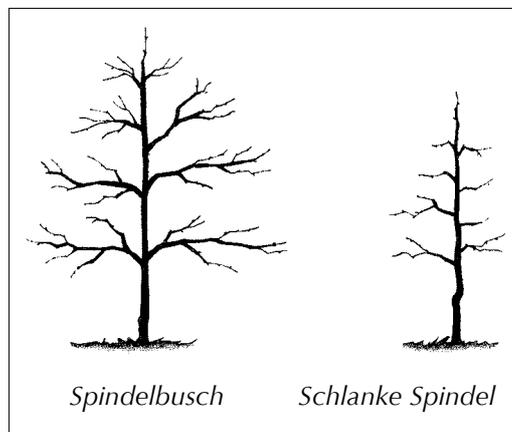


Pflege von schwachwüchsigen Obstgehölzen

Grundstücke sind in den letzten Jahren immer teurer und infolgedessen die Gartenflächen immer kleiner geworden. Wer nun einen Teil seines Gartens als Spiel- oder Rasenfläche für die Kinder benötigt, gern blühende Stauden, Sommerblumen oder interessante Gehölze um sich hätte, aber dennoch daneben auch Obst kultivieren möchte, wird deshalb zwangsläufig auf schwachwüchsige, kleinbleibende Formen zurückgreifen. Diese verringern die beanspruchte Grundfläche beispielsweise eines Apfelhoch- oder -halbstammes von z. T. weit über 50 m² auf nur 1–2 m² im Falle einer schlanken Spindel. Das Merkblatt geht darauf ein, wie man Kern- und Steinobstarten – natürlich auf den geeigneten, Schwachwuchs induzierenden Unterlagen – pflegt, mit Maßnahmen wie Binden, Schneiden, Reißen, Bewässern und Düngen. Hält man diese Pflegeanleitungen ein, dann lassen sich auch in kleinen Gärten mit klein bleibenden Obstgehölzen schöne Erfolge erzielen.



Standortwahl

Die Pflege beginnt mit der richtigen Standortwahl, da dadurch alle künftigen Pflegemaßnahmen bessere Wirkung zeigen oder gar nicht nötig werden. Kern- und Steinobst bevorzugen generell sonnige Standorte auf mittleren, durchlässigen, nicht zu schweren Böden, die sich zudem nicht in Kaltluftsenken befinden dürfen. So kann man von Haus aus das Auftreten von Obstbaumkrebs an Apfel und Birne, von Gummifluss an Kirsche sowie Spätfrostschäden reduzieren.

Unterlagen

Den mit Abstand größten Einfluss auf die erwünschte Schwachwüchsigkeit von Obstgehölzen hat die Unterlage, d. h. der „Fuß“ des Baumes. Wichtige Schwachwuchs induzierende Unterlagen sind M 27, M 9, M 26 (Apfel), Quitte A, Pyrodwarf (Birne), Weiroot 72, GiSela 5, Weiroot 158 (Kirschen), St. Julien A, St. Julien Inra 655/2 und Wangenheim (Zwetschge, Pflaume, Aprikose, Pfirsich). Nur Säulenapfelbäume bleiben auch auf stärker wachsenden Unterlagen noch relativ klein und beanspruchen in der Regel nur einen geringen Standraum von 0,25–0,5 m².

Erziehungsform schwachwüchsiger Obstgehölze: Spindel

Die gängigste Erziehungsform ist die Spindel, weswegen sich alle im Weiteren beschriebenen Pflegemaßnahmen auf sie beziehen. Spindeln haben keine Leit- und Gerüstäste mehr, sondern bestehen nur aus der senkrechten Stammverlängerung bzw. Mittelachse und flach abgehendem Fruchtholz (Schlanke Spindel) oder Fruchttästen mit Fruchtholz (Spindelbusch). Die Stammhöhe, d. h. der Ansatzpunkt der ersten Verzweigung, beträgt ca. 60 cm.

Pflanzung

Um spätere, aufwändige Maßnahmen gegen Wühlmausschäden zu vermeiden, kann man gleich zur Pflanzung die Wurzeln der Obstgehölze in einen Wühlmauskorb geben. Dadurch besteht Schutz vor den Nagern, die sich mit Vorliebe über schwach wachsende Unterlagen, v. a. M 9, hermachen.

Nach der Pflanzung ist eine Baumscheibe von mindestens 1 m Durchmesser anzulegen, die während der ganzen Lebensdauer des Obstgehölzes wegen Wasser- und Nährstoffkonkurrenz frei von Grasbewuchs gehalten werden muss.

Schnittmaßnahmen

Die erste wichtige, „oberirdische“ Pflegemaßnahme bei der Pflanzung ist der **Pflanzschnitt**, der die Weichen für künftige Schnitt- und Formierungsarbeiten stellt. Während früher ein Anschneiden der Stammverlängerung zum Aufbau der gewünschten spindelförmigen Krone üblich war und auch heute noch von manchen Fachleuten empfohlen wird, so raten andere Experten in letzter Zeit davon ab. Die Mittelachse sollte grundsätzlich nicht mehr angeschnitten werden, außer sie ist im Vergleich zu den Seitentrieben zu stark – dann kann man sie entweder 40–60 cm über dem letzten Seitentrieb anschneiden oder abbiegen bis Mitte Juni und danach wieder aufrichten. Weitere, etwas arbeitsintensivere Möglichkeiten sind das Ableiten der Mittelachse auf einen schwächeren Seitentrieb und dessen Aufbinden zum „sekundären Mitteltrieb“ oder das Austreibenlassen der – zu starken – Stammverlängerung mit anschließendem Ausbrechen der spitzenwärtigen Neutriebe in grünem Zustand bei einer Länge von 5–10 cm. Die Seitentriebe (gut bzw. sehr gut verzweigte Bäume sollten mind. 5 bzw. 10 und mehr davon haben) sind im Idealfall ca. 40 cm lang, gehen in flachem Winkel ab und enden in einer Blütenknospe. Triebe, die zu lang, zu dünn oder zu flach sind, werden auf etwa 2/3 der Länge zurück geschnitten, um stammnahe Knospen zu fördern. Dicke Triebe von mehr als 1/3 oder gar der Hälfte des Durchmessers der Mittelachse müssen auf Astring oder Zapfen entfernt werden.

Letztere Regel gilt auch generell für den **Erziehungsschnitt**, ebenso wie die Maxime, so wenig wie möglich, wenn aber notwendig, dann rechtzeitig zu schneiden. Sollte die Stammverlängerung dauerhaft zu stark wachsen, lässt sie sich bremsen durch das oben schon beschriebene Abbiegen, das Anbrechen im Spätwinter vor dem Saftanstieg oder im Juni oder durch einen Rückschnitt des Mitteltriebs in die Basis mit ihren schlafenden Augen. Als Konkurrenz einer zu dominant werdenden Mittelachse fungieren außerdem die Basisäste, weswegen man anfangs lieber zu viele Basisäste am Baum lässt als zu wenige. Zu starke Neutriebe an der Stammverlängerung bricht man im Frühjahr bei 10–15 cm Länge aus, um schwächere, unterhalb liegende Triebe zu fördern.

Der **Erhaltungsschnitt** der folgenden Jahre dient der Beibehaltung der gewünschten Baumgröße, der Wuchsberuhigung, einem zwischen Basis und Stammverlängerung ausgeglichenen Wachstum und optimalen Ernten. Dabei unterscheidet man zwischen dem **langen** und dem **kurzen Fruchtholzschnitt**. Bei ersterem werden – v. a. an Bäumen mit vielen Langtrieben, deren Seitenknospen zu blühfreudigem Fruchtholz werden – grundsätzlich weder Mittelachse noch Basisäste angeschnitten. Dadurch kommt es zur angestrebten Wuchsberuhigung, Blütenknospenbildung am Mitteltrieb und flach abgehenden Fruchtrieben aus Achseln von Blütenständen. Zu dick gewordene Fruchstäbe werden auf Astring oder auf Zapfen zurück geschnitten, überaltertes Fruchtholz nimmt man auf ast- oder stammnahe Sprosse zurück. Im Falle vom kurzen Fruchtholzschnitt werden nicht ganze Fruchstäbe heraus geschnitten, sondern das an ihnen sitzende Fruchtholz einzeln auf Blütenknospen astnaher Spieße und Fruchtruten zurückgenommen, sodass jede Fruchtholzpartie gut belichtet ist.

Abweichend von den zuletzt genannten Schnittmaßnahmen, die prinzipiell für Apfel, Birne, Süßkirsche und Zwetschge gelten, müssen **Pfirsich, Sauerkirsche** und manche **Aprikosen**-Sorten stärker geschnitten werden. Sie fruchten nämlich bevorzugt an längeren Trieben des Vorjahres bzw. an dort gebildeten kräftigen Kurztrieben und dies fördert man durch einen starken jährlichen Rückschnitt der Langtriebe um mindestens 1/3 oder sogar auf kurze Stummel.

Generell gilt für schwachwüchsige Obstgehölze: Schneiden sollte man überwiegend im belaubten Zustand (**Sommerschnitt**), da dies im Gegensatz zum Winterschnitt den Wuchs bremst und die bessere Wundheilung garantiert.

Reißen

Der Sommerschnitt kann ergänzt werden durch den Sommerriss. Hierbei reißt man überflüssige Neutriebe auf den Astoberseiten, die die Krone stark verdichten würden, in Richtung Astansatz aus der Rinde aus. Die Triebe dürfen zum Zeitpunkt des Reißens noch nicht ganz verholzt sein. Der günstigste Termin liegt deshalb im Juni. Durch das Reißen entfernt man auch schlafende Augen an der Basis der Triebe, die nach einem Schnitt wieder austreiben würden. Risswunden verheilen zudem meist besser als Schnittwunden.

Binden, Spreizen

Zur Beruhigung des vegetativen Wachstums und Förderung der Blütenknospenbildung für das Folgejahr sollten Fruchstäbe und Fruchtholz bis Ende Juli nahezu in die Waagrechte herabgebunden oder gespreizt werden – bei Birnen kann es wegen ihrer starken Spitzenförderung auch ein Winkel von 45–60° zur Mittelachse sein. Das Bindematerial darf dabei nicht in die Rinde einschneiden, muss deswegen regelmäßig kontrolliert und bei Bedarf gelockert werden. Spreizen kann man z. B. mit zurechtgeschnittenen Astgabeln. Ein Herabbiegen ist auch möglich mit kleinen Betongewichten, die mit Wäscheklammern an den Trieben befestigt werden.

Besonderheit: Säulenbäume

Säulenapfelbäume bedürfen nur eines geringen Schnittes. Dieser beschränkt sich darauf, gelegentlich auftretende starke, aufrecht wachsende Seitentriebe ganz zu entfernen oder auf 2–3 Augen zurückzunehmen. Wird der Baum zu hoch, kann man die Mittelachse einkürzen. Wegen der reichen Blüte bei gleichzeitig verhältnismäßig wenig Blättern sollte man schon während der Vollblüte ausdünnen, weil sonst die Äpfel klein bleiben.

Echte Säulenbäume gibt es nur noch bei Sauerkirsche, wohingegen Säulenbirnbäume und Säulenzwetschgen im Handel zwar angeboten werden, aber nicht über das „Schwachwuchs-Gen“, auch Columnar-Gen genannt, verfügen. Das bedeutet, dass sie deutlich mehr Schnitt- und Erziehungsaufwand erfordern als Säulenapfelbäume.

Bewässern

Direkt nach der Pflanzung und im ersten Standjahr sollte man die Bäume reichlich mit Wasser versorgen. Ältere Obstbäume brauchen dagegen nur gewässert werden, wenn es während der Vegetation längere Zeit trocken ist. Dies gilt besonders für leichte Böden. Großer Wasserbedarf besteht während des Haupttriebwachstums sowie der starken Zunahme der Fruchtgröße. Pro Gabe sollten Wassermengen von 20–30 l/m² ausgebracht werden.

Düngung

Schwachwüchsiges Obst hat niedrige Nährstoffansprüche, da nur geringe Mengen an Mineralstoffen über das Erntegut entzogen und in den Holzkörper des Baumes eingelagert werden. Trotzdem sollte regelmäßig bedarfsgerecht gedüngt werden und zwar gestützt auf eine alle 3–5 Jahre durchgeführte Bodenuntersuchung. Das ideale Nährstoffverhältnis von N : P₂O₅ : K₂O eines Düngers liegt etwa bei 3 : 1 : 4(-5). Leider gibt es nur wenige handelsübliche Dünger, die dieses Verhältnis aufweisen, jedoch werden seit einiger Zeit zumindest phosphatreduzierte Dünger angeboten. Am besten verwendet man eigenen Kompost – rund 1 l/m² – und ergänzt ihn u. U. mit einem reinen Stickstoffdünger (z. B. Hornmehl) und/oder etwas Kalium (z. B. Pflanzenkali). Optimale Düngungszeitpunkte sind Ende März/Anfang April und Anfang/Mitte Juni, bei Einsatz von organischen Düngern 4 Wochen früher. Ab Juli wird nicht mehr gedüngt, um einen rechtzeitigen Triebabschluss mit ausreichender Frosthärte zu fördern.

